

# Emanuel Swedenborg

## Naturforscher, Theosoph und Visionär.

von Eberhard Zwink

Vortrag am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene  
Freiburg am 17. Mai 2006

Dass an einer deutschen Universität eine ganze Vortragseinheit dem Thema Emanuel Swedenborg gewidmet wird, ist äußerst selten und wurde bis vor einigen Jahren außerhalb Ihres einmaligen Instituts in Freiburg gewöhnlich als fragwürdig, ja unsinnig erachtet. Nun hat sich aber unter Historikern bzw. Historikerinnen und Vertretern bzw. Vertreterinnen anderer Fächer wie Philosophie, Theologie, Psychologie etc. in letzter Zeit auch in Deutschland das Interesse auf die Geschichte der Esoterik, Hermetik, Alchemie gerichtet, und zwar so, dass man von Fachgenossen nicht mehr unbedingt beargwöhnt wird. Ich möchte hier nur an den großen Kongress „Aufklärung und Esoterik“ in Wolfenbüttel 1997 und die verdienstvolle Herausgabe eines Tagungsbandes<sup>1</sup> durch die Göttinger Historikerin Monika Neugebauer-Wölk erinnern. Als Bibliothekar, der außerhalb den heiligen Tempelbezirken der Universität sein scheinwissenschaftliches Dasein fristet, ist es mir aber schon Jahrzehnte vergönnt, ohne die Restriktionen dessen, was wissenschaftliche *communis opinio* ist, der Heterodoxie und dem Phänomen Esoterik meine Aufmerksamkeit zu widmen, zumal mir als Fachreferent für Theologie, Philosophie und Grenzwissenschaften an der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart die einschlägigen Personen des südwestdeutschen Raumes Anliegen sein müssen und der Bibliotheksbestand schon seit alters her manches bewahrt hat.

Zu diesem Bestand zählen natürlich die Werke und teilweise auch Autographe von Johann Valentin Andreae, dem umstrittenen Begründer des Rosenkreuzerordens, von Friedrich Christoph Oetinger, dem württembergischen Prälaten, Theosophen und Naturforscher, der sich wie auf Jakob Böhme und die Kabbala, als auch auf die Heilige Schrift stützte, von Philipp Matthäus Hahn, einem Schüler Oetingers und theosophischem Konstrukteur von Waagen, Weltuhren und Rechenmaschinen, von Johann Michael Hahn, einem weiteren Schüler Oetingers und einem Jakob Böhme gleichen Theosophen ohne jegliche akademische Bildung, von Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, dem in seiner zweiten und dritten Schaffensphase dem Übersinnlichen zuneigenden Vertreter des deutschen Idealismus, von Justinus Kerner, dem Dichter und Arzt, der die Visionen der Friederike Hauffe zu ergründen suchte, von Johann Christoph Blumhardt, dem ungewöhnlichen und nur im Gebet erfolgreichen Bezwinger dämonischer Besessenheit in Möttlingen. Was hat das mit dem Schweden Emanuel Swedenborg zu tun, von dem alle Jüngeren hier Genannten direkt oder indirekt Einfluss genommen haben?

Der große Sohn Schwedens (1688-1772), dessen Gebeine im Jahr 1908 immerhin von London an den heiligsten Ort des lutherischen Schweden, in den Dom zu Uppsala überführt wurden, hatte seine Verdienste auf nahezu allen Wissensgebieten, vor und nach seinen Visionen, und zeitigte seine Wirkungen.

---

<sup>1</sup> Aufklärung und Esoterik / hrsg. von Monika Neugebauer-Wölk unter Mitarb. von Holger Zaunstock. - Hamburg : Meiner, 1999. - VII, 477 S. : Ill. (Studien zum achtzehnten Jahrhundert / hrsg. von d. Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts ; 24)

In Deutschland ist, wie aus meiner Aufzählung eben deutlich wurde, der intensive, theologische Einfluss Swedenborgs zum größten Teil im südwestdeutschen Sprachraum am größten, in Württemberg, im Elsass, in der Nordschweiz, wo die erfindungsreichen, grüblerischen, spekulierenden Schwaben bzw. Alemannen zu Hause sind!

Der alte Oetinger (1702-1782) hatte mit dem alten Swedenborg Briefkontakt und gab ihm in Deutschland Rückendeckung bei seinem Prozess wegen Heterodoxie vor dem Schwedischen Reichstag, bis sich Oetinger dann von Swedenborg abwandte, weil er sich mit dessen spiritueller Bibelübertragung nicht einverstanden erklären konnte.

Oetinger war biblischer Realist und unnachsichtiger Verfechter des Buchstabensinns in der Bibel. Trotzdem ließ er einige Werke Swedenborgs als erster ins Deutsche übersetzen, so zuerst die merkwürdige Arbeit: *De telluribus in mundo nostri solari, deutsch: Von den Erdcörpern der Planeten und des gestirnten Himmels Einwohnern*<sup>2</sup>.

Der überzeugte Swedenborgianer Johann Friedrich Immanuel Tafel, evangelischer Theologe in Tübingen, der mit seinem Glauben an Swedenborgs Neue Kirche nicht in den Kirchendienst gehen konnte, wurde Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Tübingen, später bekam er eine Professur in Philosophie. Tafel war ein hochbegabter und ausdauernd fleißiger Theologe und Philologe, übersetzte lebenslang sehr viele der theologischen Werke Swedenborgs ins Deutsche. Zum Teil sind seine Übersetzungen bis heute nicht überholt. Daneben edierte er zahlreich lateinische Schriften des Schweden. Als 1859 das Traumtagebuch Swedenborgs von dem Stockholmer Bibliothekar Kleming herausgebracht wurde, erhielt der Kollege Tafel ein Widmungsexemplar. 1848 gründete Tafel nach gewonnener Religionsfreiheit eine Neue Kirche in Deutschland, die dann schlecht und recht ihr Dasein fristete und schließlich – bis zum heutigen Tag – in Zürich beheimatet ist.

So ist es erklärbar, dass die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart Anfang des Jahrhunderts die riesige Privatbibliothek des deutsch-amerikanischen Swedenborgianers Johann Gottlieb Mittnacht erbt, war doch im 19. Jahrhundert Stuttgart nächst Tübingen zeitweise ein Zentrum der "Neuen Kirche". Der für diese Sammlung zuständige wissenschaftliche Bibliothekar steht jetzt vor Ihnen, ist nur ein bisschen verrückt und kennt Swedenborg und dessen Geschichten einigermaßen zureichend. Doch die Namen des inneren Kreises der Swedenborg-Gläubigen und deren Rezeption werden Ihnen vermutlich wenig sagen.

Ich nenne Ihnen deshalb zur Einstimmung in chronologischer Folge aus der Website der systematischen Übersicht meines elektronischen Swedenborg-Katalogs aus der Homepage der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart weitere Personen aus Theologie, Philosophie, Psychologie, Literatur, Kunst, Musik etc., zu denen es Se-

---

<sup>2</sup> Emanuel Swedenborg: *De telluribus in mundo nostro solari, quae vocantur planetae : et de telluribus in coelo astrifero ; deque illarum incolis; tum de spiritibus & angelis ibi ; ex auditis & visis.*

Londini : [s. n.], 1758. - 72 S. - Deutsche Erstausgabe: *Von den Erdcörpern der Planeten und des gestirnten Himmels Einwohnern : allwo von derselben Art zu denken, zu reden und zu handeln, von ihrer Regierungs-Form, Policy, Gottesdienst, Ehestand und überhaupt von ihrer Wohnung und Sitten ; aus Erzählung derselben Geister selbst / durch Emanuel Swedenborg Nachricht gegeben wird. ... Aus dem Latein übersezt und mit Reflexionen begleitet von einem der Wissenschaft und Geschmack liebt. - [S. l.] : [s. n.], 1770. - [4] Bl., 236 S. - Übersetzer: Christoph Friedrich Dertinger auf Veranlassung von F. Chr. Oetinger. - Enthält: Reflexiones über diß Buch / von Friedrich Christoph Oetinger. - S. 191-236.*

kundärliteratur gibt oder die sich, da von Bedeutung, zu Swedenborg geäußert haben oder sich zumindest direkt mit Swedenborg in Verbindung bringen lassen.

Isaac Newton (1643-1727)

Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716)

Christopher Polhem (1661-1751)

Eric Benzelius (1675-1743)

Pietro Giannone (1676-1748)

Christian Wolff (1679-1754)

Friedrich Christoph Oetinger (1702-1782)

John Wesley (1703-1791)

Carl von Linné - Carolus Linnaeus (1707-1778)

Johann Daniel Müller - Elias Artista (1716- nach 1785)

Johann Georg Hamann (1730-1788)

Christoph Martin Wieland (1733-1813)

Franz Anton Mesmer (1734-1815) / Mesmerismus

Philipp Matthäus Hahn (1739-1790)

Matthias Claudius (1740-1815)

Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)

Johann Friedrich Oberlin (1740-1826)

Johann Kaspar Lavater (1741-1801)

Johann Gottfried Herder (1744-1803)

Johann Ludwig Ewald (1748-1822)

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

Frédéric-Rodolphe Saltzmann (1749-1821)

Sophie Albrecht (1757-1840)

William Blake (1757-1827)

Thomas Thorild (1759-1808)

Friedrich Hölderlin (1770-1843)

Samuel Taylor Coleridge (1772-1834)

Johann Friedrich von Meyer (1772-1849)

Novalis (1772-1801)

Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775-1854)

Pierre-Simon Ballanche (1776-1847)

Karl Christian Friedrich Krause (1781-1832)

Justinus Kerner (1786-1862)

Arthur Schopenhauer (1788-1860)

Honoré de Balzac (1799-1850)

Jakob Lorber (1800-1864)

Die Seherin von Prevorst - Friedrike Hauffe ( 1801-1829)

Ralph Waldo Emerson (1803-1882)

George Sand (1804-1876)

Elizabeth Barrett Browning (1806-1861)

Henry James Sr (1811-1882)

Robert Browning (1812-1889)

Alphonse-Louis Constant = Eliphas Lévi (1816-1877)

Walt Whitman (1819-1892)

Charles Baudelaire (1821-1867)  
Fedor Michajlowitsch Dostojewskij (1821-1881)  
Anton Bruckner (1824-1896)  
George Inness (1825-1894)  
Helena Petrowna Blavatsky (1831-1891)  
William James (1842-1910)  
Johan August Strindberg (1849-1912)  
Howard Pyle (1853-1911)  
Wladimir S. Solowjew (1853-1900)  
Rudolf Steiner (1861-1925) - Anthroposophie  
William Butler Yeats (1865-1939)  
André Suarès (1868-1948)  
Franz Schumi (um 1870-?)  
Johannes Greber (1874-1944)  
Georg Iwanowitsch Gurdjiew (1874?-1949)  
Oscar Vladislas de Lubicz Milosz (1877-1939)  
Schönberg-Kreis  
    Arnold Schönberg (1874-1951)  
    Anton von Webern (1883-1945)  
    Alban Berg (1885-1935)  
Carl Gustav Jung (1875-1961)  
Peter Demjanowitsch Uspenskij (1878-1947)  
Helen Keller (1880-1968)  
Pierre Teilhard de Chardin (1881-1955)  
Maurice Nicoll (1884-1953)  
Walter Hasenclever (1890-1940)  
Ernst Jünger (1895-1998)  
Jorge Luis Borges (1899-1986)  
Gunnar Ekelöf (1907-1968)  
Saul Bellow (1915-2005)  
Tadeusz Różewicz (1921- )

#### Kritiker, Gegner

---

Johann August Ernesti (1707-1781)  
Immanuel Kant (1724-1804)  
Johann Salomo Semler (1725-1791)  
Joseph von Görres (1776-1848)  
Johann Adam Möhler (1796-1838)  
Matthias S. Schneckenburger (1804-1848)  
David Friedrich Strauß (1808-1874)

Natürlich stammen die meisten Namen in unserer Sammlung aus Deutschland, darunter Aufklärer, Philosophen, Theologen mit totaler Ablehnung, mit vorsichtiger Annäherung, Teilrezeption, gegebenenfalls Verwerfung des Swedenborgischen Systems und seiner Visionsaussagen.

In Frankreich machte sich eine hermetische und spiritistische Richtung breit, aber auch romantische Autoren der Weltliteratur wie Balzac und Baudelaire gehören in die Swedenborg-Reihe. Strindberg hat dann Balzac übernommen. In Amerika sind die Metaphysiker – dort ohnedies etwas Seltenes – mit Swedenborg vertraut. Aufpassen müssen diejenigen, die Swedenborg aus allen verborgenen Winkeln winken sehen. Sein indirekter Einfluss war sicher größer und die Rezeption der gemeinsamen Wurzeln, auf die ich später zu sprechen komme, überdeckt natürlich die Spur der tatsächlich verlaufenen Informationen.

Überhaupt ist darauf hinzuweisen, welche Schwierigkeiten sich – eigentlich bei jeder Biographie – in der Einschätzung der Forschungsergebnisse zeitigen:

Eindeutig ist Swedenborgs Lehre zu analysieren und in Bezug zu setzen zu den herrschenden Konfessionen, namentlich des Luthertums, seine geistesgeschichtlichen Wurzeln hingegen sind umstritten. Ich habe dazu – von findigen Historikerinnen geleitet und bestätigt – meine eigene Ansicht. Dann bleibt das Phänomen seiner Träume und Visionen bzw. Auditionen, letztere beide in ihrem Inhaltsreichtum einmalig und unübertroffen. Vor uns breitet sich eine Kosmographie der geistigen Welt einschließlich der bewohnten Planeten aus, in reichem Detail und in systematischer Durchdringung und genialer Widerspruchslosigkeit.

Der versierte Swedenborg-Biograph pflegt stets ein Zitat bereit zu halten, das nahezu jede Publikation ziert, aus einem Visionsbericht ein Zitat, das es wert ist, mit an den Anfang gestellt zu werden: *Nunc licet*, übersetzt: *Es ist erlaubt*<sup>3</sup>. Der Visionär Swedenborg erschaute über dem Eingang zu einem salomonischen, rosenkreuzerischen Weisheitstempel die Inschrift: *Nunc licet*. Er erklärte dies: *quod significabat, quod nunc liceat intellectualiter intrare in arcana fidei*. Übersetzt: *Was bedeutete, dass es nun erlaubt sei, mit den Mitteln des Verstandes in die Geheimnisse des Glaubens einzudringen*.

Hat Swedenborg also den Graben zugeschüttet, der sich in den letzten drei Jahrhunderten aufgetan hat zwischen überkommener Glaubenslehre und neu erwachtem Verstandeswissen, dadurch, dass ihm das innere Auge und das innere Ohr aufgetan wurden für die Geheimnisse des Seins, der Welt, Gottes und der Menschen? Niemand wird darauf eine verbindliche Antwort geben können. Denn gerade das Problem, die Geisterkontakte nachzuvollziehen, war der Ansatz für Kants Swedenborg-Kritik in seinem Werk *Träume eines Geistersehers* (1766) gewesen. Kant verneinte keineswegs die Existenz einer geistigen Überwelt, im Gegenteil, dies gehörte noch zum Weltbild der damaligen Zeit; aber er sprach Swedenborg die Allgemeinverbindlichkeit ab. Deshalb bleibt die Akzeptanz von Swedenborg doch letztlich wieder Sache individueller Entscheidung, Sache des Glaubens, was ihn aus der empirischen Wissenschaft hinausweist. Kant jedoch verdankt Swedenborg in seinem schriftstellerisch auffällig mageren Jahrzehnt der sechziger Jahre, einer Zeit der Orientierung, den Anstoß zur *Kritik der reinen Vernunft* (1781).

Als vor vielen Jahren meine Töchter „zufällig“ den Film *Der Name der Rose*, nach Umberto Eco Roman, im Fernsehprogramm entdeckten, schalteten sie leider erst am Ende der Handlung, aber in dem Augenblick den Apparat ein, als der Mörder Jorge da Burgos seine letzte Predigt von der Kanzel an seine Ordensbrüder richtete, genau dann, als er emphatisch die von der aufkeimenden Neuzeit bedrohte alte Zeit beschwor, als Umberto Eco in Jorge da Burgos auch das Moment des Wandels von der Renaissance zur Aufklärung markierte, indem er ihn rufen ließ: *Zur Arbeit unseres*

---

<sup>3</sup> Emanuel Swedenborg: *Vera Christiana Religio*, § 508

Ordens [gehört] das Studium und die Bewahrung des Wissens. Ich sage Bewahrung und nicht Erforschung, denn es ist das Proprium des Wissens als einer göttlichen Sache, dass es abgeschlossen und vollständig ist seit Anbeginn in der Vollkommenheit des Wortes...<sup>4</sup> Jorge da Burgos wurde ob seiner Verzweiflung zum mehrfachen Mörder. Auch Francis Bacon, der englische Frühaufklärer, zitiert den König Salomo, der sagte: „*There is no new thing upon the earth.*“ So that as Platon had an imagination “that all knowledge was but remembrance“; so Solomon giveth his sentence „that all novelty is but oblivion“<sup>5</sup>.

Was wurde aus Swedenborg?

Meine These:

Swedenborgs Lebensgang ist die Auseinandersetzung mit dem traditionellen abgeschlossenen Wissen und der aufkommenden Naturwissenschaft mit ihrer Wissensfluktuation, ihrer Wissensexplosion, ihrem nur äußeren Faktenwissen. Um dem näher zu treten, ist es sinnvoll, ein Licht auf Stationen von Swedenborgs Leben zu werfen:

Der Sohn des schwedischen Bischofs von Skara, Jesper Swedberg, wurde 1688 geboren und zeichnete sich schon früh durch überdurchschnittliche Intelligenz und Begabung aus. Seine Fähigkeiten kamen auf zahlreichen Gebieten der damaligen Naturforschung und Technik zur Entfaltung, deren *vollständige* Aufzählung ich hier lieber unterlasse. Zu nennen sind u.a. naturphilosophische Spekulationen, mechanische Geräte zur Hebung und zum Transport von Schiffen über Land, die Idee eines Flugapparates, eine Methode zur Bestimmung der Längengrade, Forschungen auf dem Gebiet der Paläontologie und Mineralogie. Das brachte ihm schließlich den Titel eines Bergbauassessors des vom Bergbau profitierenden Landes Schweden ein. Überhaupt galt er als Vertrauter des schwedischen Königs Karl XII., der dem jungen Genie manche gelungene militärische Aktion verdankte. 1719 wurde die Familie Swedberg geadelt, wonach sie sich dann Swedenborg nennen und damit einen Vertreter in den Stockholmer Reichstag entsenden durfte.

Von einem scheinbar mechanistischen Weltbild abkommend wandte sich Swedenborg intensiv den Funktionszusammenhängen im Organischen zu. Seine Arbeiten über das Tierreich, das *Regnum animale*, führten schließlich zu der alles beherrschenden Frage, in welchem Verhältnis Leib und Seele stünden, ob überhaupt die Seele im Menschen als etwas Materielles zu lokalisieren sei, da sie doch Wirkung zeigte. Natürlich hat Swedenborg damals die Seele nicht gefunden; aber ihm gelang es dabei - hundert Jahre vor der anerkannten Entdeckung - die Funktion von Gehirn und Nerven zu bestimmen. Richtig: Swedenborg ist der eigentliche Entdecker der physiologischen Gehirnfunktion<sup>6</sup>.

---

<sup>4</sup> Umberto Eco: Der Name der Rose. Deutsche Ausgabe, dtv, S.509

<sup>5</sup>Bacon, Francis: Essays 58. Of Vicissitude of Things. In: The works of Francis Bacon : in vierzehn Bänden / coll. and ed. by James Spedding. Faks.-Neudruck. - Stuttgart-Bad Cannstatt : Frommann-Holzboog. Bd. 6.1963, S. 512.

<sup>6</sup> T. H. Swedenborg: Die Swedenborg-Manuskripte : eine vergessene Einleitung in die Gehirnphysiologie / übersetzt von Eberhard Zwink. - In: Emanuel Swedenborg : 1688-1772 ; Naturforscher und Kundiger der Überwelt. - Stuttgart, 1988. - S. 39-42. (Swedenborg in der Württembergischen Landesbibliothek ; Bd. 1) - Aus: A. M. A. Archives of Neurology. 2.1960, S. 407-409. - Stephen Larsen: The soul and the abyss of nature. In: Emanuel Swedenborg : a continuing vision. - New York, 1988. - S. 489-496 : zahlreiche Illustrationen. - Charles G. Gross: Emanuel Swedenborg : a neuroscientist before his time. - In: Neuroscientist. - 3.1997,2. - S.142-147.

Nebenbei: 1769 veröffentlichte er eine sehr konzentrierte Arbeit über das Verhältnis von Leib und Seele. Also hatte sich inzwischen sein subjektiver Erkenntnisstand grundlegend geändert.

Der Konflikt, dem Seelisch-Geistigen mit den Mitteln der Empirie beizukommen und dabei - natürlich - keine Erfolge zu haben, stürzte ihn - er war schon Mitte fünfzig - in den Jahren um 1740 bis 1745 in eine Krise, in seine eigne und ganz zu ihm passende "midlife crisis", in der die Komponenten Bibelglaube, Religion und Suche nach dem Geistigen sowie Forscherdrang, Genusssucht und praktizierte exzessive Sexualität aller möglichen Varianten, um das nicht zu vergessen, in ungezügelmtem Wettstreit lagen. Manches kann wegen Vernichtung von Dokumenten nur vermutet werden. Sein Los war es, zu viel und damit zu wenig gewusst zu haben.

Die Krise löste sich jedoch, und Swedenborg wurde einen Weg geführt, den wir - auf alle Fälle im Hinblick auf seine eigene Geschichte - als Ausweg bezeichnen müssen. Er überlebte auch deshalb, weil er nach Aufgabe seines Bergbau-Amtes dank seines materiellen Vermögens keine Erwerbsarbeit zu tun brauchte. Er konnte sich seit 1745 ganz der Aufzeichnung und Analyse seiner bis kurz vor seinem Lebensende dauernden Visionen und Auditionen hingeben, wodurch er schließlich weltbekannt wurde. Inhaltlicher Höhepunkt dieser Kundgebungen war im Jahr 1757, als Swedenborg, wie er uns hinterlässt, in der geistigen Welt das Ereignis des in der Offenbarung vorausgesagten Zweiten Wiederkommens des Herrn, den Zweiten Advent oder das Jüngste Gericht als vollzogen erlebte. Für ihn galt diese Erfüllung im Bereich der Überwelt als Überbietung des primitiven Kirchenglaubens an ein wiederholtes zweites irdisch-natürliches Wiederkommen des Herrn, auf den die Christenheit, bei ihm die sog. "Alte Kirche", bis jetzt vergeblich gewartet hatte. Mit dem spirituellen Ereignis war das "Neue Jerusalem" geschaffen und mit ihm sein Abbild, die "Neue Kirche" auf Erden.

Swedenborg hinterließ uns auf der einen Seite ein Erbe von unzähligen naturwissenschaftlichen Manuskripten, wovon einige wenige Texte zu Lebzeiten gedruckt wurden. Die privaten Aufzeichnungen sind in Schwedisch, die für den Druck vorgesehenen und nahezu alle publizierten Texte sind für die Gelehrtenwelt in Latein geschrieben. Dann aber erschien meist in London oder Amsterdam ein unermessliches lateinisches Oeuvre von Visions- und Auditionsberichten und systematischen Aufarbeitungen, die man schlicht als die "theologischen Werke" bezeichnet. Denn der vormalige Naturforscher konzentrierte sich - vereinfacht zusammengefasst - auf die Neuauslegung der Bibel und eine ihm notwendig erscheinende Revision der lutherisch-orthodoxen Glaubenslehre, indem er seine streng wissenschaftlich-rationale Methode auf die Bibelauslegung anwendete, stets dem bereits zitierten *intellectualiter intrare in arcana fidei* getreu. Im theologischen Sinne ist Swedenborg kein eigentlicher Neuoffenbarer, sondern ein spiritueller Ausleger der Heiligen Schrift auf seine Weise. 1772 ist Swedenborg in London, wo er sich in der zweiten Lebenshälfte meist aufgehalten hatte, gestorben.

Für viele ist der Fall damit klar und abgeschlossen. Einer ist "zu" gescheit; er verzweifelt an dieser Welt und an der Unfähigkeit der totalen Erkenntnis, weil ihm der christliche Glaube in seiner jeweils zeitabhängigen Antiquiertheit keinen Halt mehr gibt. Dann wird er eben verrückt. War Swedenborg „hinübergeschnappt“, wie es so trefflich im Volksmund bei uns im Schwäbischen heißt, war er geisteskrank?

Gewiss muss man ihn irgendwie als psychisch außerhalb der Norm ansehen. Er war keineswegs so „normal“, wie wir hier vielleicht. Aber wäre er das gewesen, hätte ihm nicht etwas Besonderes zuteil werden können.

Der Philosoph Karl Jaspers, der ja von Hause aus Psychiater war, kommt 1922 in seiner vergleichenden Fallstudie *Strindberg und van Gogh: Versuch einer pathographischen Analyse unter vergleichender Heranziehung von Swedenborg und Hölderlin zu der Diagnose eines schizophrenen Prozesses... Man kann... die Inhalte seines Denkens sowohl aus der Tradition historisch wie zum Teil aus Bedingungen seines vorpsychotischen Denkens verstehen und hat damit durchaus recht. Aber die erlebnismäßige Realisierung dieser Inhalte, wie sie bei Swedenborg stattfindet, ist kausal ohne Schizophrenie kaum möglich*<sup>7</sup>.

1924 hat der Psychologe Hans W. Gruhle in der Zeitschrift *Psychologische Forschung* die aus den vorvisionären Jahren 1743/44 resultierenden *Drömmar* von Swedenborg, also die Aufzeichnungen seiner Träume, wohlwollend analysiert und kommt zu dem Ergebnis: *Die Leidenschaften der Parteien damals wie heute pflegen ja die Sachlage immer nur so zu sehen, dass der Beweis der Geisteskrankheit eines Autors den Wahrheitswert ... seines Werkes vernichtet. Diese Stellung zu dem Problem wird im Bereich der Wissenschaft heute nur noch von wenigen geteilt. Die Feststellung einer geistigen Abnormität, ja selbst einer eigentlichen Psychose bei einem Forscher oder Künstler liegt in einer ganz anderen Ebene. Sie hat mit der Bewertung seines Werkes überhaupt nichts zu tun.*<sup>8</sup>

Ich habe im Laufe der Jahre die medizingeschichtlichen Beiträge zur vermuteten Geisteskrankheit Swedenborgs gesammelt<sup>9</sup> und will sie im Einzelnen natürlich nicht vortragen. Dazu fehlt mir auch der detaillierte Sachverstand. Ich zähle die Befunde auf unter dem Schlagwort: so viele Psychiater, so viele Krankheiten oder: Jeder findet etwas anderes auf dem Gebiet der Psychiatrie bzw. Psychopathologie, weil natürlich kein Mediziner in der Lage ist, das gesamte Oeuvre auf Psychotica durchzuarbeiten: *Schizophrenie - Konfabulatorisch-phonemische Paraphrenie - Epilepsie (allgemein) - Temporallappen-Epilepsie - Manischer Messianismus - sublimierte Homosexualität bis zum Narzissmus durch Regression auf das Kindesalter.*

Ich kann vor einem Fachpublikum nicht mitentscheiden, ob die Schizophrenie, die erfahrungsgemäß zum Persönlichkeitsverlust führt, als definiertes Krankheitsbild bei Swedenborg nun zutrifft. Denn er lebte doch auch nach Einsetzen seiner *Prozesspsychose*<sup>10</sup> im Alter von Anfang fünfzig bis zum Lebensende mit 84 Jahren ohne schleichende Vernichtung seiner Persönlichkeit weiter und führte ein ganz normales „Doppelleben“. An diese Vorstellung erinnert auch der Buchtitel einer vor zehn Jahren erschienenen Swedenborg-Biographie von Olof Lagercrantz: *Dikten om livet på den andra sidan - Vom Leben auf der anderen Seite*.<sup>11</sup>

---

<sup>7</sup> Karl Jaspers: *Strindberg und van Gogh*. Ausgabe 1949, S.118

<sup>8</sup> Hans W. Gruhle: *Swedenborgs Träume : ein Beitrag zur Phänomenologie seiner Mystik*. [Mit ersten Übersetzungen aus Swedenborgs „*Drömmar*“ in Auszügen von Ilse Meyer-Lüne. - In: *Psychologische Forschung*. 5 (1924), S. 312-313.

<sup>9</sup> <http://www.wlb-stuttgart.de/referate/theologie/skswpath.html>

<sup>10</sup> Gruhle, S.18

<sup>11</sup> Olof Gustaf Hugo Lagercrantz: *Dikten om livet på den andra sidan*. - [Stockholm] : Wahlström & Widstarn, 1996. - Deutsch: *Vom Leben auf der anderen Seite : ein Buch über Emanuel Swedenborg*. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1997.



Von epileptischen Anfällen ist kaum etwas herauszufiltern. Ekstatische Exzesse, wie sie seine biographischen Kritiker gerne beschreiben, sind quellenmäßig schwer zu belegen.<sup>12</sup>

Als Theologe und Philosoph neige ich am ehesten zu dem Phänomen des manischen Messianismus, das auch bei anderen Genies zu beobachten ist: bei Sektenpredigern, aber auch, wie ich meine, bei Rudolf Steiner. Die „sublimierte Homosexualität“ könnte bei beiden zutreffen.

Sei dem, wie es wolle, wir haben es mit einem außergewöhnlichen, mit einem „unnormalen“ Menschen zu tun. Übrigens liegt Swedenborg mit einem Intelligenzquotienten von 205 nach Stanford-Binet<sup>13</sup> hinter Johann Wolfgang von Goethe mit 210, auf gleicher Höhe mit Gottfried Wilhelm Leibniz, gefolgt von John Stuart Mill, Blaise Pascal, Ludwig Wittgenstein, dem Schachspieler Bobby Fisher, Galileo Galilei usw. usw.

Eine der zentralen Feststellungen Swedenborgs ist es, dass das in Offb. 21,1f. dem Seher Johannes von dem Engel gezeigte „Neue Jerusalem“ identisch sei, mit der von ihm in der Überwelt geschauten „Neuen Kirche“, die als geistiges Gebilde ihre Entsprechung in der sichtbaren Welt habe, nicht als Institution, wie auf dem Bild, sondern - einseitig individualistisch - als Zustand des einzelnen Menschen, der sich die Wahrheiten des Glaubens angeeignet und der die Taten der Liebe getan hat.

Die Seele eines Menschen überdauert nach dem Tod und gelangt in eine dreifach gestufte jenseitige Welt, eine Überwelt, wo sie als Geist oder hervorgehoben als Engel ihr Leben weiterführt. Kirche ist nun das Einfließen des Guten und Wahren durch die Engel in die Menschen, die dank ihres freien Willens in der Lage sind, die Einflüsse der bösen Geister abzuwehren. Die aus abgeschiedenen Menschen im Himmel aufgebaute Neue Kirche bewirkt allmählich den Untergang der alten verdorbenen und den Unwahrheiten anhängenden Kirche.

Swedenborgs Nachfolger haben dies allzu schnell auf sich selbst bezogen, das mit der Neuen Kirche auf Erden, verließen teilweise die angestammten Konfessionen, die ihnen keine Religionsfreiheit gewähren wollten, und bildeten eigene Gemeinden in England, Amerika, Schweden, zögerlich in Deutschland und sonst wo in der Welt. Das ist eine eigene Geschichte. Aber so sehr diese religiöse Sondergemeinschaft, die besonders in Amerika in bestimmten Entwicklungsstufen sehr fundamentalistisch und selbstherrlich auftreten kann, wissenschaftlicher und historischer Kritik zu unterwerfen ist, so sehr ist ihrem Eifer und ihrem Einsatz doch zu danken, dass das Werk von Swedenborg im originalen Latein und in -zig Übersetzungssprachen weitertradiert wird und man auch die Herausgabe seiner bisher unveröffentlichten naturwissenschaftlichen Werke betreibt.

Die Neue Kirche als Religionsgemeinschaft ist eine protestantische Sondergruppe wie viele andere auch, da sie sich einer indirekten, einer erfolgten Offenbarung, nämlich der der Bibel und der Lehre Swedenborgs anvertraut, die Bibel im Lichte Swedenborgs versteht, wie die anderen Evangelischen die Bibel im Sinne Luthers verstehen. Ich überspitze vielleicht den Vergleich. Im Ansatz ist er wohl richtig. Die „Neue

---

<sup>12</sup> vgl. Martin Lamm: Swedenborg: eine Studie über seine Entwicklung zum Mystiker und Geisterseher. Aus dem Schwedischen von Ilse Meyer-Lüne. Leipzig 1922.S. 166 f. Vgl. auch: Ernst Benz: Swedenborg. 2. Aufl. Zürich 1969. - S. 509f.

<sup>13</sup> <http://hem.bredband.net/b153434/Index.htm> - <http://www.oleoleole.de/blogg/?p=30> -

Kirche“ wird dann zur fragwürdigen Außenseitergemeinschaft, wenn sie die theologischen Werke Swedenborgs, in England und Amerika schlicht, aber deutlich *the Writings*“ genannt, als *Third Testament* den beiden Bibelteilen gleichstellen.

Wie ich anfangs schon angedeutet habe, ist von Seiten der Literatur, Philosophie, Theologie und Kunst Swedenborg abseits dieser Religionsgemeinschaft oft und vielfältig rezipiert worden, im Positiven wie im Negativen. Kritiker waren zunächst die evangelischen Kirchen bzw. die Anglikanische Kirche, dann die neu sich selbst von den Kirchen abspaltenden pietistischen Gruppen des 18. Jahrhunderts, wie die Herrnhuter und die Methodisten; ferner natürlich die Aufklärer, wie Immanuel Kant. Anhänger Swedenborgs, besser gesagt, solche, die meist Teile seiner theologischen Lehren oder nur die detaillierte Geisterschau akzeptierten, waren selbst in europäisch-esoterischer Tradition Stehende.

Vergleiche mit den Ansichten Rudolf Steiners und den Erkenntnissen C. G. Jungs sind interessant und fruchtbar und zeitigen einsichtige Parallelen. Natürlich haben beide Swedenborg gelesen. Gemeinsamkeiten mit Lehren aus außereuropäischen Kulturen verblüffen. Daisetz Teitarô Suzuki<sup>14</sup> fand beispielsweise im Zen und in Swedenborgs westlicher Metaphysik Vergleichbares, erörterte seine Atemtechnik und übersetzte mehrere Werke Swedenborgs ins Japanische. Der indische Religionsphilosoph Gopaul D. Chetty erkannte Swedenborgs Kosmologie im südindischen Schiwaismus wieder<sup>15</sup>.

Überhaupt legt der weltweite Vergleich nahe, dass mit Swedenborg ein Fenster aufgetan wird, das Einblick verschafft in archaische Wahrheiten und interkulturelle Gemeinsamkeiten.

Wir kommen zum Verborgenen in der Swedenborg-Rezeption. Eine Notiz des bedeutenden Esoterikhistorikers und emeritierten Pariser Professors Antoine Faivre in seinem Einführungsbändchen *L'Esotérisme* über die Wirkungsgeschichte Swedenborgs lässt aufhorchen:

*La plupart des autres grands théosophes present peu Swedenborg dont la christologie leur paraît douteuse, mais le Swedenborgisme inspire des Rites maçonniques...*<sup>16</sup> Jetzt haben wir es mit den Freimaurern zu tun, die Swedenborg beeinflusst haben soll. In Frankreich scheint das unter den Wissenschaftlern herrschende Meinung zu sein.

Henri de Lubac, ein bedeutender Jesuit in Frankreich, der erst knapp 100-jährig gestorben ist, lässt in seinem großen Buch in 2 Bänden *La postérité spirituelle de Joachim de Flore*<sup>17</sup> Swedenborg vorkommen. Zu Recht stellt er Swedenborg in den Zusammenhang mit all denjenigen, die versuchten, die Heilsgeschichte in Perioden zu teilen. Sie richteten sie beispielsweise an der Trinität aus, wie der Zisterzienserabt und Mystiker Joachim von Fiore, der von einem Zeitalter des Vaters, des Sohnes und nunmehr des Heiligen Geistes gesprochen hatte. Swedenborg teilte die Geschichte

---

<sup>14</sup> Testimony to the Invisible : essays on Swedenborg / by Jorge Luis Borges; Czeslaw Milosz; Kathleen Raine; D. T. Suzuki; Eugene Taylor; Wilson van Dusen; Colin Wilson. Edited by James F. Lawrence. Westchester, Pennsylvania 1995. - Suzuki, Daisetsu Teitarô: Swedenborg : Buddha of the North. Translated by Andrew Bernstein. Westchester, Pennsylvania 1996. (Swedenborg studies monograph series ; 5) (Chrysalis books).

<sup>15</sup> Gopaul D. Chetty: New light upon Indian philosophy: or Swedenborg and Shiva Siddhanta. London 1923.

<sup>16</sup> Antoine Faivre: L'ésotérisme. Paris 1993. (Que sais-je; 1031). - S.64. Deutsch: Esoterik. Braunschweig 1996.

<sup>17</sup> Namur 1981

der Menschheit in vier, auch in fünf Stufen ein, deren letzte Stufe die nunmehr „Neue Kirche“ sei.

Schelling hat später in der *Philosophie der Offenbarung* von einer Petrinischen, einer Paulinischen und nunmehr von einer Johanneischen Kirche gesprochen, was der württembergischen Kryptoswedenborgianer Gustav Werner übernommen hat. Doch all dieses lässt Lubac beiseite und erklärt zur Rezeption Swedenborgs, dass schon vor dessen Tod einige Logen in Paris einen Swedenborg-Ritus angenommen hätten. Er nennt auch Namen von Personen, die zu den Gründern der *Nouvelle Église* in Frankreich gehören.<sup>18</sup> Das ist nun quellenmäßig nicht aus der Luft gegriffen, und wir müssen festhalten, dass sich die Neue Kirche eben nicht nur wie in England und Amerika als bürgerliche, Geschlechterrollen bewahrende, familien- und kinderbetonte protestantische Sondergruppe etabliert hat.

Die Idee einer „Neuen Kirche“ fand auch Eingang in hermetischen Zirkeln, bei den Illuminaten zum Beispiel, bei vielen hehren „Philadelphischen Harmonien“, allerdings ohne „zweifelhafte Christologie“ wie Faivre sagt, sondern wohl mit Ansätzen für spiritistische Praktiken, die das 19. Jahrhundert über die Geisterlehre von Jung-Stilling u.a. gierig aufgesogen hat.

Swedenborg wurde 1688 hineingeboren in das Zeitalter der Frühaufklärung und wurde in der Bischofsfamilie in einem unerschütterlichen Glauben an Gott und die Gottessohnschaft Christi sowie an die Wahrheit der Heiligen Schrift erzogen und wuchs damit auf. Das traditionelle buchstabengläubige Bibelverständnis galt zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch für nahezu alle Gelehrten und Theologen, sogar noch für Immanuel Kant. Die Vernunfttheologen, bei denen die ersten literarkritischen Ansätze zur Bibel festzustellen sind, gehörten einer späteren Generation an, z.B. Johann Joachim Spalding, Gotthold Ephraim Lessing, Johann Salomo Semler oder Johann Abraham Teller; beinahe gleich alt wie Swedenborg ist der Vorreiter der kritischen Theologie, Samuel Hermann Reimarus, der 1694 geboren ist. Aber in Schweden war man damals geistesgeschichtlich erst bei Humanismus und Renaissance angelangt, wie Martin Lamm in seiner *Swedenborg-Biographie*<sup>19</sup> das kulturelle Umfeld des jungen Bischofssohnes süffisant erläutert.

Geprägt wurde das Elternhaus vom Wesen des Vaters, Jesper Swedberg, der neben einer fröhlichen, optimistischen Frömmigkeit auch Ansätze zur Kritik an einer falsch verstandenen lutherischen Rechtfertigungslehre verlauten ließ. Und dann war er selbst schon Empfänger von Visionen. Martin Lamm spricht von *altschwedisch treuherziger Religiosität, die aus kindlicher Neugier die Tür zum Übersinnlichen ein wenig öffnen möchte*.<sup>20</sup>

Die Realität des Übersinnlichen wurde in der Familie nicht nur als selbstverständlich erachtet, sondern man suchte aktiv den Kontakt damit, was insbesondere der Sohn Emanuel alsbald intensiv praktizierte, indem er eine Meditationstechnik anwandte, die - wie schon angedeutet - interkulturell verbreitet ist. Ihm gelang es, über die sog. „Innere Atmung“ sich in einen halluzinatorischen Zustand zu versetzen.

Martin Lamm schreibt dazu: *[Er] erzählt, dass er sich zuerst als Kind beim Morgen- und Abendgebet daran gewöhnte. Wenn man Swedenborgs spätere Beschreibungen dieser*

---

<sup>18</sup> Karl-Erik Sjödén: *Swedenborg en France*. Stockholm 1985. (Acta Universitatis Stockholmiensis: Stockholm studies in history of literature ; 27)

<sup>19</sup> Lamm, S. 18 f.

<sup>20</sup> Lamm, S. 9f.

„inneren Atmung“, wo die „äußere Atmung“ aufhört und man nur leise auf eine kaum merkbare Art atmet, genauer untersucht, so merkt man, dass es sich hier um eine Erscheinung handelt, welche von vielen verschiedenen Mystikern gekannt und beschrieben ist. Es ist eine Atemhemmung, die oft mit den mystischen Seelenzuständen, der Kontemplation oder dem wortlosen „mentalen“ Gebet verbunden ist. Sie bewirkt einen Trancezustand, in dem sich das Subjekt von der Außenwelt getrennt und gleichzeitig von innerem Licht durchstrahlt fühlt.<sup>21</sup>

Der Knabe hatte also alle Eigenschaften zum inneren Schauen, sogar zur Mystik von Jugend auf mitbekommen, als Erbe vom Vater zusammen mit einer lebhaften theologischen Bildung, ohne dass er je zum etablierten Theologen geworden wäre.

Mystiker oder Visionär? Interessanterweise lehnen viele strenggläubige Swedenborgianer ab, den Seher einen Mystiker zu nennen, weil in der Mystik das rationale Element unterzugehen droht. Die mystische Erfahrung, die Ekstasis, die „Unio mystica“ oder die „Zentralschau“ ist ihm dennoch sicher mehrmals zuteil geworden.

Swedenborg hätte sich aber niemals in die von allen Schranken befreite Gottesmystik erhoben, die sich im Ausnahmefall sogar Gott gleich zu stellen sucht.

Angelus Silesius schreibt in seinem „Cherubinischen Wandersmann“, im Aphorismus 8 des ersten Buches: *Gott lebt nicht ohne mich.*

*Ich weiß, daß ohne mich Gott nicht ein Nu kann leben;*

*Werd ich zunicht er muß von Not den Geist aufgeben*<sup>22</sup>.

Der Visionär bzw. - sagt man „Auditionär“? - Swedenborg verstieg sich nur so weit, dass er meinte, er müsse manches Mal die Engel belehren, von denen er selbst seine himmlischen Weisheiten erfahren und systematisiert hatte.

Der Visionär ist beim Vorgang des Schauens im Besitz seiner Sinne und Verstandeskräfte. Das innere Schauen muss immer noch begleitet sein von definierbaren Inhalten. Die mystische Erfahrung überbietet dies. Die Vision ist geistiges Erleben. Rudolf Steiner hat das klar erkannt, indem er den Konkurrenten Swedenborg, der plötzlich einmal (1915) in Dornach Anhänger fand, abwehrte und über ihn urteilte: *Swedenborg sieht nur so viel von der geistigen Welt, als ihm in seine von den Gewohnheiten der physischen Welt angekränkelten Imaginationen eingekleidet wird.*<sup>23</sup> Die Steinerschen Erkenntnisstufen reihen sich ja als Imagination – Inspiration – Intuition<sup>24</sup>. Swedenborg gesteht er nur ein Bilderbewusstsein von der geistigen Welt, aber kein eigentliches Eindringen zu.

Träume finden im Schlaf<sup>25</sup> statt, Visionen jedoch im Wachzustand und sind Kundgebungen der Engel oder Geister aus der Überwelt.

Was außerhalb der Klimax Traum – Vision – Mystik liegt, sind bei Swedenborg einige außersinnliche Wahrnehmungen der Hellsichtigkeit bzw. der Präkognition.

---

<sup>21</sup> Lamm, S. 14f.

<sup>22</sup> Angelus Silesius: Der Cherubinische Wandersmann. 1. Buch, Vers 8. Aus: Angelus Silesius: Sämtliche poetische Werke : in drei Bänden / Hrsg. u. eingel. von Hans Ludwig Held. 2., verb. Aufl.- München : Allgemeine Verl.-Anst. Bd. 3.1924, S. 12.

<sup>23</sup> Rudolf Steiner: Über die Schwierigkeiten des Eindringens in die geistigen Welten am Beispiel Swedenborgs, Vortrag Dornach, 12.9.1915. - Dornach 1989. Steiner: Gesamtausgabe ; Nr. 253. - S. 55.

<sup>24</sup> Rudolf Steiner: Die Geheimwissenschaft im Umriß. - Dornach : Philosoph.-anthroposoph. Verl. am Goetheanum, 1925. - S. 384 u. passim in anderen Publikationen.

<sup>25</sup> vgl. Arcana Coelestia, § 1975 ff.

Kant, auf den immer wieder einzugehen ist, berichtet im zweiten Teil seiner *Träume eines Geistersehers* folgende Geschichte<sup>26</sup>: Swedenborg habe sich am 17. Juni 1759 im südschwedischen Göteborg in einer Abendgesellschaft befunden, als er plötzlich aufsprang und – hellsichtig – den zur gleichen Zeit ausgebrochenen Stadtbrand von Stockholm sah und in vielen Einzelheiten beschrieb, die sich später als realistisch erwiesen.

Als präkognitives Phänomen wird berichtet: Im Februar 1772 habe der Begründer der Methodistischen Kirche John Wesley mit Swedenborg nach einer längeren Predigtreise einen Termin – im April – zu einem Gespräch vereinbaren wollen, worauf ihm Swedenborg mitteilte, das gehe nicht, da sei er schon tot. Swedenborg starb am 29. März 1772<sup>27</sup>.

Das umfangreichste Werk Swedenborgs, das auch in die Kritik von Immanuel Kant einging, ist die Auslegung der ersten beiden Bücher Mose, die *Arcana Coelestia* (*Himmliche Geheimnisse*). 1749 bis 1756 erschienen acht Quartbände voll Unsinn<sup>28</sup>, wie Kant sagte.

Ich zitiere aus den sog. *Memorabilia*, die Swedenborg einzelnen Kapitel seiner Exegesen folgen ließ. Das sind Erlebnisse, aus denen die Inhalte und Charakter der Visionen, besser der Auditionen, deutlich werden. Swedenborg war ein Mann des Wortes. Er hat nicht nur Einblick in die Topographie von Himmel und Hölle erhalten und mit den Geistern und Engeln unendlich viel gesprochen, im Gegenteil, dank seiner Aufgeklärtheit wähnte er sich sogar in der Lage, die den Engeln untergeordneten Geister in der Überwelt selbst zu belehren, nahm sozusagen die Funktion eines Engels ein, sind es doch die Engel, die die „Sapientia angelica“, die Weisheit schlechthin besitzen und vermitteln. Wichtig ist: alle Wesen der Überwelt, also ob im Himmel oder in der Hölle, sind Seelen abgeschiedener Menschen in verschiedenen Hierarchiestufen. Engel sind also keine Geschöpfe außerhalb des Menschseins, sondern ebenfalls ehemalige Menschen, anders, wie das die übrigen Schöpfungslehren verstanden wissen wollen.

Erstes Beispiel:

447. *Ein erst kürzlich ins andere Leben eingetretener Geist, der mit mir redete, fragte, als er hörte, daß ich vom Geiste sprach: Was ist ein Geist? Er meinte nämlich, er sei noch ein Mensch. Ich sagte ihm, ein Geist sei in jedem Menschen, und der Mensch sei in Ansehung seines Lebens ein Geist, und der Körper diene ihm nur zum Leben auf der Erde, und Bein und Fleisch oder der Körper sei gar nicht das, was gelebt und gedacht habe. Als er noch Anstand nahm, fragte ich, ob er irgendeinmal von der Seele etwas gehört habe, er sagte: Was ist die Seele? Ich weiß nicht, was die Seele ist. Dann wurde mir gegeben, ihm zu sagen, daß er nun eine Seele oder ein Geist sei, was er daraus wissen könne, daß er über meinem Haupte sei und nicht auf der Erde stehe, ob er denn dies nicht wahrnehmen könne. Da floh er erschrocken weg und schrie: Ich bin ein Geist, ich bin ein Geist. ...*

*Es hätte noch sehr vieles angeführt werden können, es ist jedoch bloß dies beigebracht worden zur Bestätigung, daß es der Geist im Menschen ist, der empfindet, nicht der Körper.*

---

<sup>26</sup> Immanuel Kant: *Träume eines Geistersehers*, erläutert durch Träume der Metaphysik. In: Kant's Werke. Hrsg. von der Königl.-Preußischen Akademie der Wissenschaften. Berlin. Bd. 2. Vorkritische Schriften 2. - 1912. - S. 355f.

<sup>27</sup> vgl. Johann Gottlieb Mitnacht: Emanuel Swedenborg : der geistige Columbus, der gottbegnadete Schauer des Jenseits. 2. Aufl. Stuttgart : Dt. Swedenborg-Verl., [1921]. - S. 126

<sup>28</sup> Kant: *Träume* (wie Anm. 26), S. 360.

448. Ich habe mit vielen, die während ihres Leibeslebens mir bekannt waren, geredet, und zwar lange, Monate und Jahre hindurch, mit so deutlicher (jedoch innerer) Stimme, wie mit Freunden in der Welt. Zwischen hinein kamen auch einige Gespräche mit ihnen vor über den Zustand des Menschen nach dem Tode, sie wunderten sich sehr, daß niemand bei Leibesleben weiß oder glaubt, daß er also leben wird nach dem Leben des Leibes, da es doch eine Fortsetzung des Lebens ist, und zwar in der Art, daß er aus einem dunklen Leben in ein klares übergeht; und die im Glauben an den Herrn waren, in immer größere Klarheit. Sie wollten, ich solle ihren Freunden sagen, daß sie leben und solle denselben auch schreiben, welches ihre Zustände seien, wie ich denn auch ihnen mehreres von dem Zustand ihrer Freunde erzählte. Allein ich sagte, wenn ich sagen oder schreiben würde, so würden sie es nicht glauben, sie würden es Phantasien nennen und darüber spotten und Zeichen oder Wunder fordern, ehe sie glauben. Ich würde mich so ihrer Verhöhnung aussetzen. Und daß dies wahr ist, werden wohl auch wenige glauben, denn sie leugnen im Herzen, daß es Geister gibt; und die es nicht leugnen, wollen doch nichts davon hören, daß jemand mit Geistern sprechen könne.<sup>29</sup>

Vor dem nächsten Beispiel noch eine wichtige Erläuterung. Ich werde später noch einmal darauf eingehen. Swedenborg ist Anhänger der alten „Homo-Maximus-Lehre“, also der Vorstellung, das Weltall habe nicht nur die Gestalt eines großen Menschen<sup>30</sup>, sondern in der Überwelt entsprächen einzelne Bereiche auch bestimmten Körperteilen. Ferner entwickelte Swedenborg eine dezidierte Lehre von der Fortsetzung der Ehen im Himmel<sup>31</sup>, dass erst dort Mann und Frau, die füreinander aus-ersehen sind, zusammenkommen und der - interessanterweise - körperlichen Lust frönen, ihre Sexualität also voll ausleben dürfen. Hingegen ist Ehebruch etwas höchst Verwerfliches. So wird folgendes Beispiel aus der Hölle verständlich:

824. Unter der Ferse des linken Fußes ist die Hölle, wo diejenigen sind, die ihre Freude an Grausamkeit und zugleich an Ehebrüchen hatten und daran die höchste Lust ihres Lebens empfanden. Zu verwundern ist, dass die, welche bei Leibesleben grausam waren, auch vor anderen Ehebrecher waren. Die von solcher Art waren, befinden sich in dieser Hölle. Hier verüben sie Grausamkeiten in unsäglich-lichen Weisen: Sie machen sich mittels ihrer Phantasien Gefäße, wie zum Zerstampfen (quasi trituratoria), wie man sie für das Kraut (olera) hat, und Werkzeuge zum Zerdreschen (instrumenta trituratoria), mit denen sie so zermalmen und quälen, die sie können; dann auch eine Art breiter Beile, wie sie die Henker haben, sowie auch Bohrer, mit denen einer den andern grausam mißhandelt, außer anderem Grässlichen.

Dort befinden sich einige von den Juden, die in dieser grausamen Weise einst mit den Heiden ver-führen; und heutzutage wächst diese Hölle hauptsächlich von denen an, die zu der so genannten Christenheit gehören und die ganze Lust ihres Lebens in Ehebrüche gesetzt hatten und meistens auch grausam sind. Zuweilen verwandelt sich ihre Lust in den Gestank von Menschenkot, der,

---

<sup>29</sup> Emanuel Swedenborg: Die Himmlischen Geheimnisse. Orthographisch und typographisch revidierter Nachdruck der Basler Ausgabe. - Zürich : Swedenborg-Verlag. - Bd. 15. Supplement. 2000.- § 447 und 448, S. 18.

<sup>30</sup> Emanuel Swedenborg: Homo maximus : der himmlische und der leibliche Mensch ; Auszüge aus "Himmlische Geheimnisse im Worte Gottes" / Einführung von Ernst Benz. - 2., autoris. Aufl. - Zürich : Swedenborg Verlag, 1983. - 3. Aufl. 1982. (Swedenborg Bücherei ; Bd. 10) - Erste Auflage 1962 im Otto Wilhelm Barth-Verlag. Ferner: Emanuel Swedenborg: Homo maximus : die Entsprechung des Himmlischen mit dem Natürlichen Menschen. - In: Offene Tore. 31.1987,2. - S. 56-94.

<sup>31</sup> Emanuel Swedenborg: Delitiae sapientiae de amore conjugiali : post quas sequuntur voluptates insaniae de amore scortatorio / ab Emanuele Swedenborg, Sueco. - Amstelodami : [s. n.], 1768. - Neueste deutsche Übersetzung: Swedenborg, Emanuel: Die eheliche Liebe und ihre Perversionen / aus dem Lateinischen von Friedemann Horn. - Zürich : Swedenborg-Verlag, 1995.

*wenn diese Hölle geöffnet wird, dick hervorqualmt. Er wurde in der Geisterwelt empfunden, und da bin ich davon fast in Ohnmacht gefallen. Dieser Kotgeruch nimmt abwechselnd die Hölle ein, und hört abwechselnd wieder auf; es ist ihre Lust an Ehebrüchen, die sich in einen solchen argen Geruch verwandelt.*

*Im Verlauf der Zeit, wenn sie ihre Periode (aetatem) in dergleichen zugebracht haben, werden sie allein gelassen und sitzen in der Qual und werden wie scheußliche Totengerippe, leben aber gleichwohl.<sup>32</sup>*

Scheinbar entwickelte Swedenborg erst aus den spirituellen Erfahrungen im Laufe der Zeit die höchst komplizierte Dogmatik der „Neuen Kirche“ unter Einschluss einer eigenen Anthropologie.

Das Wortspiel *Swedenborg glaubte, was er sah - und er sah, was er glaubte*, stimmt es? Hat er nichts Neues, wie er uns so oft nahe legt, gesehen? Hatte er ein Vorwissen, das er nur durch seine Visionen bestätigt „sehen“ wollte? Er selbst legt uns das Gegenteil nahe - natürlich.

Am Anfang der *Arcana Coelestia* erläutert Swedenborg, dass jedes biblische Wort neben dem Literalsinn auch einen geistigen Sinn habe, da jedes und alles Natürliche und sinnlich Fassbare eine geistige Entsprechung habe, so auch das inspirierte Bibelwort. Beispielsweise sei der Schöpfungsbericht keine Historie der Weltentstehung, sondern im innern Sinne handelt von der neuen Schöpfung des Menschen oder von seiner Wiedergeburt im Allgemeinen, ... Dann schließt Swedenborg ab: *Dass aber dem so ist, kann kein Sterblicher je wissen, außer aus dem Herrn; daher vorläufig kund werden mag, dass vermöge der Göttlichen Barmherzigkeit des Herrn [mir] vergönnt worden ist, schon einige Jahre lang fortwährend und ununterbrochen im Umgang mit Geistern und Engeln zu sein, sie reden zu hören, und wieder mit ihnen zu reden; daher staunenswerte Dinge im andern Leben zu hören und zu sehen gegeben worden, die nie zu eines Menschen Kenntnis, noch in seine Vorstellung gekommen sind; ich bin dort belehrt worden über die verschiedenen Arten der Geister; über den Zustand der Seelen nach dem Tode; über die Hölle, oder den bejammernswerten Zustand der Ungläubigen; über den Himmel, oder den höchstseligen Zustand der Gläubigen; hauptsächlich aber über die Glaubenslehre, die im gesamten Himmel anerkannt wird...<sup>33</sup>*

Ich habe das zitiert, um Swedenborgs Aussage in Frage zu stellen, den gemeinhin als „Neuoffenbarer“ Qualifizierten als „Altoffenbarer“ zu entlarven.

Um die Problematik einzukreisen, sei auf einen anderen Umstand hingewiesen. Die Swedenborg-Kenner unter Ihnen werden vielleicht vermissen, dass ich bisher nicht auf die sog. Berufungsvisionen von 1744 und 1745 eingegangen bin, die ich aber wenig schätze und für ebenso fragwürdig halte wie Luthers angebliches Turmerlebnis. Die Berufungsvision kursiert in zwei verschiedenen Versionen, wovon die kürzere, später von Carl Robsahm tradierte, wohl die eher authentische ist.<sup>34</sup>

*Um Mittag beim Essen sprach mit mir ein Engel, der bei mir war, dass ich bei Tisch nicht zu sehr dem Bauche frönen sollte. Dann war es mir genau, wie wenn ein Dunst aus den Poren meines Körpers ausströmte, wie ein Wasserdampf der deutlich sichtbar war und auf den Boden niedersank; dort erschien ein Teppich, auf dem sich der Dunst sammelte und sich in aller-*

<sup>32</sup> wie Anm. 29, § 824, S. 39.

<sup>33</sup> Swedenborg, Emanuel: *Arcana Coelestia*. Deutsch: *Himmlische Geheimnisse*. Übers. von Johann Friedrich Immanuel Tafel. Neudruck, Zürich. - Bd. 1. 1998-15.2000.

<sup>34</sup> vgl. auch: Friedemann Horn: *Das ominöse Zitat*. - In: *Offene Tore*. 30.1986,3. - S. 95-96; 121-124. (Betrifft die beiden Versionen der Berufungsvision durch Carl Robsahm und Gabriel Andersson. Beyer.)

lei Würmer verwandelte, die auf dem Tische sich versammelten und augenblicklich mit einem Knall verbrannten. Ein feuriges Licht erschien dann an der Stelle und ein Knistern wurde hörbar. Es war mir, als ob so alle Würmer, die aus unmäßigem Appetit erzeugt werden können, ausgestoßen und verbrannt worden seien und ich jetzt von denselben gereinigt sei. Dar- aus kann man ersehen, was die üppige Lebensart und dergleichen in sich schließt. April 1745.<sup>35</sup>

Aus dem Traumtagebuch „Drömmar“<sup>36</sup> das erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts aufgefundenen oder von der Familie freigegeben wurde, als sie Teile davon schon vorher vermutlich vernichtet hatte, ist aus der vor den Visionen angesiedelten Traumperiode vom 11. auf den 12. April 1744 folgendes dokumentiert:

*Träumte die ganze Nacht, habe aber nur das Wenigste behalten [was Swedenborg später nicht mehr zugibt bzw. wie es in der visionären Phase nicht mehr vorkommt]. Mir war, als würde ich die ganze Nacht in vielen Stücken belehrt, deren ich mich jedoch nicht entsinne. Ich schlief ungefähr 11 Stunden. Ich entsinne mich, daß etwas von substantialia oder essentialia gesagt wurde, die zu suchen man sich befließigen müsse, 2. wurde etwas von Thymus und Glandula renalis gesagt, was ich so deute: wie Thymus das schlechte Serum vom Blute scheidet und Glandula renalis [vermutl.: renalis] nach der Reinigung wieder hinein- fährt, so geschieht es auch in geistiger Weise in uns.<sup>37</sup>*

Hier spricht der Metaphysiker und praxiserfahrene Anatom früherer Jahre! Das Thema Reinigung, Wahrheit – Falschheit, Gutes und Böses u.ä. bekommt die Ober- hand.

Diesem Reinigungsprozess, in dem die Gier nach falschem Wissen und Überfrach- tung mit Unwahrheiten, wie es Swedenborg verstanden hatte, ausgetilgt wurde, gin- gen voraus an Ostern 1744 mehrere Träume, in denen Swedenborg mystische Chris- tuserfahrungen machte: Dort heißt es u. a.:

*Zuweilen konnte ich meine Gedanken für eine ganze Weile nicht dazu bringen, sich auf Christus zu richten, wie ich ihn sah. Dann kam des Heiligen Geistes Leben und Kraft wieder über mich und ich hätte fast den Verstand verloren.<sup>38</sup> So schrieb er am 9. April 1744. Un- ter dem 14. April lesen wir im Traumtagebuch: Die Versuchung war sehr stark, aber durch die Gnade des Geistes brachte ich es fertig, meine Gedanken auf ein Holz und damit auf Christi Kreuz und auf den gekreuzigten Christus zu richten.<sup>39</sup>*

Ist das nicht Mystik? Später hat man solche Worte von Swedenborg kaum mehr ge- hört. Die mystischen Erlebnisse wichen den verobjektivierenden visionären Erfah- rungen.

Mit der sog. Berufungsvision von 1745 und ihrem Umfeld, in der angeblich im Zent- rum Christus gestanden haben soll, tritt trotz aller Kontinuität der akribischen deskriptiven Methode doch ein Bruch ein - oder eine Rückkehr?

Was mir schon immer seltsam vorkam, war die Folgerung mancher Biographen, Swedenborg habe aufgrund der Christusvisionen - glaubensgestärkt - angefangen, sich mit der Bibel zu beschäftigen und hebräische Studien betrieben. Diesem Irrtum

---

<sup>35</sup> Ernst Benz: Swedenborg, S. 206.

<sup>36</sup> Emanuel Swedenborg: [Drömmar] Svedenborgs drömmar 1744 : jemte andra hans anteckningar / efter original-hanskrifter meddelade af G. E. Klemming. [Förord: F. A. Dahlgren]. Stockholm : Kongl. Bibliotek, 1859.

<sup>37</sup> Hans W. Gruhle: Swedenborgs Träume wie Anm. 8, S. 276

<sup>38</sup> Benz, S. 191.

<sup>39</sup> Benz, S. 192.



unterliegt auch noch der eben erwähnte Swedenborg-Biograph Olof Lagercrantz, der Swedenborgs Visionen als herrliche phantasievolle Dichtungen interpretiert.<sup>40</sup>

Nur frage ich mich, ob ich mich dem Alten Testament und dem Hebräischen vor-dringlich zuwende, wenn mir Christus erschienen ist, wenn mir sein Kreuz Kummer gemacht hat. Dann würde ich mein Griechisch aktivieren und dem Neuen Testament auf die Spur kommen wollen.

Weshalb vertieft Swedenborg sein alttestamentliches Hebräisch, verfertigt eine umfangreiche Wortstudie, eine Art Konkordanz der hebräischen Wörter mit ihrem geistigen Übersinn und verfasst über sieben Jahre hin einen Monumentalkommentar zu den ersten beiden Mosebüchern? Warum lässt er sich mit den mythologischen Schriften des Alten Testaments ein, das vor ihm schon antike und mittelalterliche Theologen allegorisch im Gefolge des mehrfachen Schriftsinns verstanden haben? Warum geht er an die Texte, die der kabbalistischen Hauptquelle, dem Buch *Zohar*<sup>41</sup>, zugrunde liegen. Warum hält er sich an das, was Jakob Böhme in seinem *Mysterium magnum*<sup>42</sup> ausgedeutet hat?

Es ist offenkundig, dass der Naturforscher Swedenborg nicht nur aus Schulzeiten her wie jeder Gelehrte Lateinisch und Griechisch konnte, sondern auch des Hebräischen mächtig war, was damals eigentlich nur den Theologen und Orientalisten vorbehalten blieb. Gehörte er zu denen, die sich wegen ihrer Weltanschauung dem mystischen Erbe der jüdischen Religion verpflichtet wussten, dem Erbe, das mehr bietet als „nur“ das kanonische Alte Testament?

Es liegt nahe, und die Inhalte von Swedenborgs Lehre bestätigen es, den eifrigen Allesskänner als Zaungast<sup>43</sup> am Garten der christlichen Kabbalisten zu suchen, wie es der Renaissancephilosoph Marsilio Ficino, wie es der deutsche Arzt Paracelsus, der Hermetiker Heinrich Agrippa von Nettesheim oder der evangelische Mystiker Jakob Böhme<sup>44</sup>, wie es aller Wahrscheinlichkeit nach der Tübinger Orientalist Wilhelm Schickhard, der jesuitische Polyhistor Athanasius Kircher, der Kabbala-Übersetzer Christian Knorr von Rosenroth oder der württembergische Prälat Friedrich Christoph Oetinger gewesen sind; Philosophen und Theologen, die versuchten, die Wahrheit der Bibel mit den Lehren der Kabbala und damit der neuplatonisch-esoterischen Tradition im Abendland in Einklang zu bringen<sup>45</sup>. Aber auch die hermetischen Zirkel der vielfältigsten Ausprägung gründen sich in ihren Lehren auf eine einzige Erkenntnis, das berühmte „Oben wie unten“, auf die Einsicht, dass die materielle,

---

<sup>40</sup> Lagercrantz: Vom Leben auf der anderen Seite, 1997. Zum Hebräischen: S. 41.

<sup>41</sup> Deutsche Ausgabe z.B.: Der Sohar : das heilige Buch der Kabbala / nach dem Urtext ausgew., übertr. und hrsg. von Ernst Müller. - 8. Aufl., auf der Grundlage der Ausg. Wien 1932 neu ed. - München : Diederichs, 1997. (Diederichs gelbe Reihe ; 35)

<sup>42</sup> Jakob Böhme,: Sämtliche Schriften : Faks.-Neudr. d. Ausg. von 1730 in 11 Bd. / ... neu hrsg. von Will-Erich Peuckert. - Stuttgart-Bad Cannstatt : Frommann-Holzboog. - Bd. 7. XVII. Mysterium Magnum, oder Erklärung über Das Erste Buch Mosis (1623), Anfang bis Capitel 43. - 2., unveränd. Aufl. - 1996. - Bd. 8. XVII. Mysterium Magnum, oder Erklärung über das Erste Buch Mosis (1623), Cap. 44 bis Ende.- 2., unveränd. Aufl. - 1992.

<sup>43</sup> Auch Lamm hat darauf schon hingewiesen: S. 112 ff.

<sup>44</sup> John Schulitz: Jakob Böhme und die Kabbalah: eine vergleichende Werkanalyse. Frankfurt am Main 1993. (Europäische Hochschulschriften / 20 ; 370)

<sup>45</sup> Neuerdings hat – ohne Bezug zu Swedenborg – der evangelische Theologe Rolf Umbach zwei Bücher zum Alten Testament und zur Kabbala veröffentlicht: „Vom Flug der Fische : die Bibel kabbalistisch gelesen“. – Neukirchen-Vluyn : Christliche Verlagsanstalt, 1995. – „Deine Liebe ist süßer als Wein : das Hohelied kabbalistisch gelesen. – Stuttgart : Urachhaus, 2005.

sichtbare Welt ihre Entsprechung hat in einer geistigen Überwelt, dass aus dem Sichtbaren Kenntnisse gewonnen werden können über das Unsichtbare, wenn man den Schlüssel dazu hat, wenn man den Weg kennt, der zur Erkenntnis führt. Eine der zahlreichen Stellen zur Korrespondenzlehre Swedenborgs sei hier eingeschoben:

*Alle Dinge, die in der Natur entstehen, von ihrem Kleinsten, bis zu ihrem Größten, sind Entsprechungen, denn die natürliche Welt mit all dem ihrigen entsteht und besteht aus der geistigen Welt. Alles, was in der geistigen Welt existiert, ist Ursache der irdischen Wirkungen. Ein Natürliches, das nicht seinen Ursprung im Geistigen hätte, gibt es nicht. Von daher stammen die Verschiedenheiten der einzelnen Formen. Von daher die Ordnung aller Dinge, ihre Funktionen insgesamt und im einzelnen. Sie entsprechen genau den erhabensten und den geistigen Ursachen, sie sind die äußersten Bilder. ... Weil nun alles und jedes vom Göttlichen besteht, das heißt fortwährend entsteht [die Philosophen denken hier gleich an die Prozessphilosophie von Whitehead und Hartshorne!], und alles und jedes, was davon her ist, nichts anderes sein kann als das Bild derjenigen Dinge, durch welche es entstanden ist, so folgt, dass das sichtbare Weltall nichts anderes ist als eine Schaubühne, die das Reich des Herrn abbildet und dass dieses Reich wiederum eine Schaubühne ist, die den Herrn selbst abbildet. Das Irdische bildet das letzte, in das der göttliche Einfluss sich endigt.<sup>46</sup>*

Ob es sich nun um Kabbalisten, Freimaurer, Rosenkreuzer oder sonstige Alchemisten handelt, eines lehren sie gemeinsam, dass das Göttliche in Stufen hereinragt in das Weltliche, dass der Kosmos nicht Schöpfungsobjekt eines außenstehenden Gottes sei, sondern Teil hat an Gott. Dies ist Grundlage des Wissens, das die Alten besaßen, des Wissens, das langsam verschüttet ging, als die Eigenmächtigkeit des Verstandes überhand nahm, des Wissens, das doch verstandesgemäß sei, wie uns Swedenborg oftmals zusagte und das wir "Weisheit" nennen.

Die meisten Anhänger der Neuen Kirche halten die Einschätzung für absurd, Swedenborg habe zu den hermetischen Kreisen gehört; er war für sie ein einzigartiges voraussetzungsloses Werkzeug des Herrn, um die letztgültigen Wahrheiten zu eröffnen.

Swedenborg nennt sein Hauptwerk *Himmlische Geheimnisse*, wie es in den deutschen Übersetzungen ganz harmlos heißt, im lateinischen Original *Arcana Coelestia*. Das Wort "Arcanum" ist ein Begriff aus der Geheimwissenschaft und gehört weder in den Bereich der modernen Naturforschung, geschweige denn in die Sprache der Theologie, auch nicht in die des 17. und 18. Jahrhunderts. "Arcana" sind Geheimnisse dessen, was die *Welt im Innersten zusammenhält*, Geheimnisse, die man nur mit seinen eingeweihten Brüdern teilt. Darum geht es, aber nicht um Glaubensmysterien, wie sie die Katholische Dogmatik lehrt. Wir befinden uns also auf fremden Wegen, die von der biedereren Theologie hinführen zur "Hermetik". Der Begriff leitet sich ja ab von der wichtigen spätantiken Quelle, dem *Corpus Hermeticum*, das zugeschrieben wird dem ägyptischen Mondgott Thoth, oder "Hermes Trismegistos", der dann mit dem griechischen "Hermes" und somit dem lateinischen "Mercurius" gleichgesetzt wurde. Eine ausgezeichnete Monographie<sup>47</sup> zur Geschichte der Hermetischen Philo-

---

<sup>46</sup> Emanuel Swedenborg: *Himmlische Geheimnisse...* auch in: Gerhard Gollwitzer: *Die durchsichtige Welt*. Zürich 1953, S. 42.

<sup>47</sup> Florian Ebeling: *Das Geheimnis des Hermes Trismegistos : Geschichte des Hermetismus von der Antike bis zur Neuzeit*. Mit einem Vorw. von Jan Assmann. - München : Beck, 2005.

sophie ist eben von dem jungen Wissenschaftler Florian Ebeling, einem Schüler von Jan Assmann, erschienen.

Viel speziell Christliches ist in den ersten Visionsjahren bei Swedenborg nicht zu finden<sup>48</sup>.

Erst als der adelige Reichstagsabgeordnete mit seiner orthodoxen lutherischen Staatskirche in Konflikt geriet, entwickelte er seit Anfang der sechziger Jahre eine sich ständig auf Bibelstellen stützende antilutherische Dogmatik der neuen Kirche, die dem spirituellen Bibelverständnis unter Hintansetzung des Literalsinns verpflichtet war. Trotz seiner guten Beziehungen zu König und Kirchenoberen kam Swedenborgs Sache vor den schwedischen Reichstag, was am 13. Juni 1771 zu einem Prozess führte. Swedenborg hatte aber 1770 das Heimatland Schweden in Richtung Amsterdam verlassen und starb 1772 in London.

Erst in letzter Zeit wurden die schwedischen Freimaurer-Archive geöffnet, die uns die historische und biographische Forschung mit ihren Quellen erleichtern. Ich stütze mich auf die zahlreichen Quellenforschungen und Publikationen der amerikanischen Historikerin Marsha Keith Schuchard<sup>49</sup>. Sie überrascht uns mit folgenden Ergebnissen:

Swedenborg kam über seinen Schwager Eric Benzelius, einen Humanisten an der Universität Uppsala, in Beziehung zu den schwedischen Freimaurern. Diese standen in Verbindung mit der "Royal Society" in London. In dieser königlichen Gesellschaft waren Gelehrte vereinigt, die überkommenes Wissen aufgrund von Experimenten zu beweisen versuchten. Schuchard u.a. betonen den freimaurerischen Charakter der "Royal Society".

Schuchard fährt fort, dass auch Gottfried Wilhelm Leibniz 1673 als Vertreter einer Nürnberger Rosenkreuzer-Gemeinschaft die "Royal Society" besuchte und als Fellow aufgenommen wurde.<sup>50</sup> 1697 besuchte Eric Benzelius den berühmten Leibniz in Hannover. Der Briefwechsel Leibniz - Benzelius währte zehn Jahre und hatte zum Ziel, Mystik und Mechanik, *Cabala und Calculus* in Einklang zu bringen<sup>51</sup>. Diese Universalgelehrten oder Pansophen hatten wieder Umgang mit jüdischen Gelehrten, mit Rabbinen und Kabbalisten, erlernten von ihnen die hebräische Sprache und die Geheimnisse der Kabbala. So nahmen sie dieses Weltbild an, das alle abendländischen Hermetiker wesentlich prägte.

Gemeinsames praktisches Anliegen war die rosenkreuzerische Idee einer quasi-alchemistischen, transformierten humanen Weltgesellschaft und deren Förderung durch die 1688 gestürzte Dynastie der Stuarts, die der schottischen Freimaurerei na-

---

<sup>48</sup> Vgl. dazu: Eberhard Zwink: War Emanuel Swedenborg ein christlicher Theologe? Online-Version: <http://www.wlb-stuttgart.de/referate/theologie/volltext/swedchri.html>

<sup>49</sup> Marsha Keith Schuchard: Swedenborg, jacobitism, and freemasonry. - In: Swedenborg and his influence : Symposium '88. - Bryn Athyn, 1988. - S. 359-403. - Dies.: Leibniz, Benzelius, and the kabbalistic roots of Swedish illuminism : Leibniz, Benzelius and Swedenborg. - In: Leibniz, mysticism and religion / edited by Allison P. Coudert ; Richard H. Popkin ; Gordon M. Weiner. - Dordrecht ; Boston ; London : Kluwer Academic Publishers, 1998. (Archives internationales d'histoire des idées = International archives of the history of ideas ; 158) - p.84-106.379. - Dies.: Swedenborg's travels : new documents raise new questions. - In: The Swedenborg Society: Supplement to the one hundred and eighty-eighth report. - London, 1998. - S. 35-45. - Dies.: Why Mrs. Blake cried : Swedenborg, Blake, and the sexual basis of spiritual vision. - In: Esoterica: The Journal of esoteric studies. - East Lansing, Mi : Michigan State University. - 2 (1999/2000). - S. 43-93.

<sup>50</sup> Schuchard 1988, S. 361 f.

<sup>51</sup> Schuchard 1988, S. 362.

he stand. Nach dem geflohenen Stuart Jakob II. nannten sich seine freimaurerisch-rosenkreuzerisch gesinnten Anhänger Jakobiten, zu denen nicht nur Ludwig XIV. in Paris, sondern auch der schwedische König Karl XII. und sein Gesandter in England, Graf Carl Gyllenborg gehörten. Es blieb deshalb nicht aus, dass der junge Swedenborg in all diese Dinge hineingezogen wurde, im Gegenteil sich umfassende Kenntnisse von Benzelius aneignete und sie vertiefte.

Jetzt wird auch überhaupt verständlich, warum man den jungen Mann 1710 nach London schickte, nicht nur - wie es in den gängigen Biographien nahe gelegt wird, weil er wissbegierig Newton, Halley und Flamsteed "mal so" kennen lernen wollte - sondern weil er in geheimer Mission seitens der schwedischen Hermetiker und Politiker nach London sollte.

So erklärt sich auch die rührende Geschichte, Swedenborg habe ohne Einreisegenehmigung Festland betreten, obwohl wegen einer Epidemie, die in Schweden herrschte, alle Neuankömmlinge in Quarantäne zu nehmen waren. Trotzdem schlüpfte Swedenborg durch die Maschen, wurde aber verhaftet und beinahe zum Tode verurteilt, wenn nicht rechtzeitig von diplomatischer Seite interveniert worden wäre. Natürlich, er und der schwedische Botschafter in London, Gyllenborg, steckten ja unter derselben Decke.

Was löste dann die Krise aus, wenn Swedenborg doch eingeweiht war im Kreis der Wissenden, der Weisen, die das Wissen oft nur noch durch Rituale lebendig erhalten mussten?

Swedenborg wuchs - wie angedeutet - mit der Generation von Aufklärern auf, die - nach Newton - einerseits mit dem Denken, andererseits mit der experimentellen Erfahrung neue Erkenntnisse gewannen, die das Überkommene zunehmend in Frage stellten. Der Literalsinn der Bibel ist für den Kirchenhistoriker und Theologen da zuerst zu nennen. Jetzt entsteht die moderne Theologie in Auseinandersetzung mit der Orthodoxie und der naiven Volksfrömmigkeit. Die Naturwissenschaften setzen sich ab von der Philosophie und verselbständigen sich. Glauben und Wissen treten in Widerspruch zueinander. Dazwischen steht der grundsätzlich sehr fromme, christlich erzogene, in die Geheimnisse der Geheimgesellschaften eingeweihte Emanuel Swedenborg, der vorne dran mitexperimentiert, Erkenntnisse gewinnt, Tausende von Seiten mit Notizen hinterlässt, rastlos auf der Suche nach Harmonisierung des Wissens. Es kommt hinzu, dass er - wohl auch weil er sehr vermögend war - zeitweilig ein ausschweifendes Leben führte, und da er alles sehr ernst nahm, von inneren Kämpfen moralisch und existentiell zerrüttet war. Vieles muss im Dunkeln bleiben, da die Nachwelt durch Vernichtung von Quellen seine Biographie zu schönen versuchte.

Dass sich die Krise löste, wissen wir. Swedenborg fand seinen Weg durch eine Änderung seiner Bewusstseinszustände. Ich lasse es dahingestellt, ob er seine Wünsche und Vorstellungen nur in die geistige Welt projizierte, was viele Stellen von der Analogie der geistigen und natürlichen Welt nahe legen, oder ob ihm vergönnt war, hinter den Vorhang zu schauen, hinter dem die erlauchte Schar der Mystiker und Seher das Geheimnis des Seins schlechthin erfahren oder erblickt haben.

Unter seinen Händen entsteht ein System mit komplizierten, aber stets aufeinander bezogenen, in sich stimmigen Sachverhalten. Methodisch bleibt sich Swedenborg sein Leben lang treu. Es gibt eigentlich keinen Bruch nach den ersten Visionserlebnissen, wie es die Biographen der Neuen Kirche gerne sehen wollen.

Was kommt heraus? In dem Werk *Himmel und Hölle*, in dem er die Himmelstopographie, die Abstufungen der geistigen Welt vom Himmel bis zur Hölle exakt beschreibt, definiert und begründet er die Zuordnungen und Vergesellschaftungen der Engel und der Geister, die sich als geistig weiterlebende Seelen der Verstorbenen verstehen. Man kann dies als okkultistischen Unsinn abtun. Man kann es aber auch lesen, als der Versuch, das Wesen des Menschen zu begreifen. Es geht immer um den Menschen. Damals gab es noch keine Mythenforschung und keine Tiefenpsychologie.

Swedenborg selbst lässt oft zwischen den Zeilen durchblicken, was seine strengen Anhänger nur allzu gerne übersehen, dass das, was er so realistisch erzählt, auch wieder nur Entsprechung sein kann zu Geistigem, das unbeschreiblich ist. Im Grunde haben wir es mit unräumlichen und unzeitlichen Phänomenen zu tun, wofür wir durch die Esoterik der letzten Jahre ja mehr sensibilisiert sind.

Ich sagte, Swedenborg gehe es um den Menschen, auch wenn es um Gott geht. § 78 von *Himmel und Hölle* lautet: *Im Göttlich-Menschlichen des Herrn liegt die Ursache dafür, dass der Himmel im Ganzen wie in seinen einzelnen Teilen einen Menschen darstellt. ... 1. der Herr ist der Gott des Himmels; 2. das Göttliche des Herrn bildet den Himmel; 3. der Himmel besteht aus unzähligen Gesellschaften, und jede Gesellschaft ist ein Himmel in kleinerer Gestalt... 4. der gesamte Himmel stellt als Ganzes einen einzigen Menschen dar, 5. auch jede einzelne Gesellschaft im Himmel stellt einen Menschen dar, 6. daher hat jeder Engel vollkommene Menschengestalt. All dies führt zu dem Schluss, dass das Göttliche, weil es den Himmel bildet, seiner Gestalt nach das Menschliche ist.*<sup>52</sup>

Wie manche von Ihnen wissen, ist das "Homo-maximus-Motiv" sehr alt und interkulturell, die Lehre vom Großen Menschen, vom Urmenschen. Da sind Anklänge auch in der relativ späten priesterschriftlichen Schöpfungsgeschichte in Gen 1,27 zu finden: *Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde.* Ferner bietet sich Dan 7,13, die alttestamentliche Schlüsselstelle an, welche die Christologie erst verursacht hat: *... und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn... Der bar enasch ist hier als der Mensch schlechthin zu verstehen. Den Christus als den Menschen hat beispielsweise die von der Anthroposophie geprägte Christengemeinschaft so begriffen.*

Und jetzt muss noch einmal die außerbiblische mystische Tradition des Judentums genannt werden, die Kabbala, deren Vorstellungen Elemente der israelitischen Religion, Vorderasiatisches, Ägyptisches und Neuplatonisches vereinigte, auf deren Schultern schließlich die Esoterik des Abendlandes hauptsächlich ruhte. "Adam kadmon", der Große Mensch, heißt das Weltgebilde, in dessen Glieder, die "Sefirot", die göttlichen Emanationen einfließen; vom zunächst inhaltslosen, dann zum inhaltserfüllten Nichts, zum schlechthinigen Sein und zum Seienden. Swedenborgs Kosmosvorstellungen, besonders in seinem Hauptwerk *Himmel und Hölle*, sind ein eigenständiger, dem christlichen Abendland angeglicher "Adam Kadmon" mit seinen Geistervergesellschaftungen.

Wir haben gehört, Swedenborg habe die lutherische Orthodoxie angegriffen und mit einer neuen Lehre dagegeengehalten. Das mit der „neuen Lehre“ wollen wir aber lieber umformulieren, er hat mit der „Lehre der Alten“, der Esoteriker, der Kabbalisten dagegen gehalten. Zur Veranschaulichung sei nur aus zwei Buchtiteln des geistesverwandten württembergischen Theosophen Friedrich Christoph Oetinger zitiert:

---

<sup>52</sup> Emanuel Swedenborg: *Himmel und Hölle*. Zürich 1992. - S. 57.

*Die Philosophie der Alten, wiederkommend in der Güldenen Zeit*<sup>53</sup>. Und: *Patriarchalphysik*<sup>54</sup>. Gemeint ist hier die unverdorbene Naturanschauung der Erzväter in der Genesis!

Die Zeit reicht nicht, auf die Theologie Swedenborgs Punkt für Punkt einzugehen. Die Eschatologie mit dem Vollzug des Jüngsten Gerichts, in dem die geistige Welt neu geordnet, die bösen Geister in die Hölle verbannt wurden, so dass das Geistige wiederum positiv auf das Natürliche wirken kann, habe ich schon angedeutet. Swedenborgs Anthropologie ist vor dem Neuen Testament anzusiedeln. Sie ist schlichtweg israelitisch-jüdisch, d. h. - verzeihen Sie das, aber so ist es - sie ist zwar jesugemäß, aber ganz unpaulinisch.

Die Evangelien gelten neben der Johannes-Offenbarung für Swedenborg als der Kern des Neuen Testaments. Paulus ist als Angehöriger der Generation nach Jesus eine Gestalt der Kirchengeschichte. Die paulinische Rechtfertigung aus Glauben, wie sie die lutherische Dogmatik intensiviert hat, passt nicht in Swedenborgs Lehrgebäude. Warum? Sein Gottes- und damit auch sein Menschenbild erwachsen aus der Vorstellung einer engen Abhängigkeit zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen sowie einem kosmologischen Prinzip einer stetigen Bewegung. Das zu den geistigen Vorbildungen korrespondierende Pendant, die irdischen Entsprechungen, bedingen sich gegenseitig in ihren Prozessen. Der Mensch, als Bindeglied zwischen beidem, ist einerseits nur lebens-, liebes- und willensfähig durch den ständigen göttlichen Einfluss, andererseits ist er als Inhaber eines eigenen freien Willens auch selbst für seine Taten verantwortlich, welche die zehn Gebote<sup>55</sup> normieren. Aber erst der Glaube, der Glaube an die geoffenbarten Wahrheiten in Verbindung mit der Liebe ermöglichen die Wiedergeburt, die der später in der geistigen Welt weiterlebenden Seele einen himmelnahen Zustand gewährt. Als Voraussetzung und Ergebnis ist festzuhalten: Swedenborg kennt keine Erbsündenlehre.

Über die "dubiose, zweifelhafte Christologie", wie es Faivre nannte, schweige ich zunächst ebenso, um die Nichttheologen hier vor Langeweile zu bewahren.

Aber meiner These getreu, Swedenborg sei prozessual aus dem alttestamentlichen Monotheismus erst aufgrund der Anfeindungen von außen in die christliche Theologie im engeren Sinne hineingeraten, müssen wir das Gottesbild definieren: In Gott ist nichts Böses, absolut nichts Böses, er ist der Inbegriff von Liebe und Weisheit, Liebe für den Willen des Menschen, Weisheit für seinen Verstand. Das Böse existiert nicht etwa in der Person eines Teufels, sondern als Frucht menschlicher Verfehlung und falschen Glaubens: die verdorbenen bösen Geister bilden die Hölle und wirken - im Sinne der Korrespondenzlehre - wieder in die Welt hinein und auf die Menschen, und stehen im Widerstreit mit den guten Geistern und Engeln.

In nahezu manischer Häufigkeit expliziert uns Swedenborg die Abhängigkeiten der Begriffspaare Liebe und Weisheit mit Wille und Verstand und der Inhalte Wahrheit und Falschheit sowie Gutes und Böses.

Weisheit umgreift überhaupt jeden Swedenborgischen Gedanken in seinem System.

---

<sup>53</sup> Friedrich Christoph Oetinger: *Die Philosophie der Alten wiederkommend in der güldenen Zeit: worinnen von den unsichtbaren Anfängen des Spiritus Rectoris oder bildenden Geists in den Pflanzen gehandelt wird*. Frankfurt u. Leipzig 1762.

<sup>54</sup> Friedrich Christoph Oetinger: *Entwurf einiger Grundsätze der Gesellschaft von Verbreitung der Patriarchalphysik*. [Langensalza], 1772.

<sup>55</sup>

Dieses wäre nicht vollkommen, wenn es des Sinnes entbehren würde, des Sinnes, den viele heute für verloren glauben. Der Schöpfungszweck ist verwoben mit Gottes Eigenschaften. Zum Schluss ein Stück aus Swedenborgs Alterswerk, *Vera Christiana Religio*, der *Wahren Christlichen Religion*, § 67, wo nun der finale Begriff "usus," der Sinn und Zweck, der "Endzweck" oder der "Nutzzweck", die ihm gemäße Würdigung erfährt.

*Vor der Schöpfung war Gott die Liebe und die Weisheit selbst. Diesen beiden Wesenselementen wohnte das Streben inne, Nutzwirkungen hervorzubringen, da sie sonst lediglich flüchtige Gebilde der Vernunft wären. Tatsächlich verflüchtigen sich Liebe und Weisheit auch, sofern sie nicht in nützlichem Wirken übergehen. ... Dies zeigt, daß das Weltall von Gott erschaffen wurde, damit Nutzwirkungen entstünden; daher kann es denn auch als ein Schauplatz der Nutzwirkungen bezeichnet werden. Da nun der Mensch der Hauptzweck der Schöpfung ist, so folgt, daß alles und jedes um des Menschen willen erschaffen wurde und daß mithin die ganze Ordnung und alles, was zu ihr gehört, in ihn hineingelegt und in ihm konzentriert ist, damit Gott durch ihn die hauptsächlicheren Nutzwirkungen vollbringen könne. Liebe und Weisheit ohne ihr Drittes, die Nutzwirkung, lassen sich auch mit der Wärme und dem Licht der Sonne vergleichen, die völlig sinnlos wären, wenn sie nicht auf Menschen, Tier und Pflanzen einwirkten... Um Nutz-Zwecke Gottes zu erfüllen, wurde ja der Mensch als Bild und Ähnlichkeit, das heißt als Form der Göttlichen Ordnung erschaffen.<sup>56</sup>*

Eigentlich ist das eine schöne, tröstliche, vernunftgemäße und praxistaugliche Religion.

---

<sup>56</sup> Emanuel Swedenborg: Wahre christliche Religion. Neu übertragen von Friedemann Horn. Zürich [1960], Bd. 1, S. 97 f.